

# Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet  
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher  
Nr. 11

Antsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold und Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

ersch. wöchentlich 3 mal. Bezugspreis: monatlich 1.00 Mark. Die Einzelnummer kostet 10 Pfg. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile über deren Raum 15 Goldpfennige, die Reklamazeile 45 Goldpf. Bei Kachelrechnungen der Zeitung infolge höherer Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Postfachkonto Stuttgart Nr. 5780. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr

Nr. 270

Altensteig, Donnerstag den 18. November

1926

## Kontrollkomödie

Paris und Berlin erklären, daß sie ernsten Willens seien, die noch schwebenden Differenzen über die deutsche Entwaffnung, die zwischen der Völkervertragskonferenz und der Reichsregierung schweben, sobald wie möglich beizulegen. Der sozialistische Brüsseler „Peuple“ aber, das Blatt des belgischen Außenministers Vanderpolde erklärt, es sei nicht wahrscheinlich, daß die Dinge bis zum Beginn der Ratstagung erledigt seien. Wie reimt sich das zusammen? Wir können nicht umhin, anzunehmen, daß hier zwischen den Alliierten ein abgekartetes Spiel getrieben wird, durch das Deutschland in der Frage der Militärkontrolle in eine ungünstige Position gebracht werden soll.

Tatsächlich bedeutet die interalliierte Militärkontrollkommission in Deutschland schon seit geraumer Zeit nichts mehr. Seit die Reichswehr auf hunderttausend Mann reduziert wurde, seit das Reich 99 Prozent aller aus dem Kriege noch vorhandenen Waffenbestände erfährt und vernichtet hat, seit die Polizei in ihrer Bewaffnung und Ausbildung, in ihrem Dienstreglement und ihrer Bekleidung den Forderungen des Versailler Dictats und des Londoner Ultimatums entspricht, seit endlich festgestellt, daß zwischen der Reichswehr und den angeblichen Wehrverbänden keine illegalen Bande geknüpft sind, seitdem haben die Kontrollorgane der Entente keinen Platz mehr im Reich, und die Völkervertragskonferenz hat dem auch, wenn auch zögernd, dadurch Rechnung getragen, daß sie die vielen Nebenstellen in Königsberg, München usw. aufgelöst hat. Es wird aber immer offensichtlicher, daß die Alliierten und vor allem Frankreich politische Ziele mit dieser überflüssigen Kommission verfolgen. Man kalkuliert wohl etwa so: Für Deutschland ist die Befestigung der entwürdigenden Militärkontrolle gewissermaßen ein Ehrenpunkt, und das Reich wird bereit sein, hierfür einen verhältnismäßig hohen Preis zu zahlen, ohne doch eine andere Gegenleistung als eben die Aufhebung des Kontrollsystems erwarten zu können. Bis vor verhältnismäßig kurzer Zeit war nun noch nicht klar ersichtlich, welchen Preis wir eigentlich zahlen sollten. Die Verhandlungen wurden nur immer und immer wieder hinausgezögert, und die Völkervertragskonferenz klammerte sich an die lächerlichsten Punkte, um überhaupt noch Einwendungen erheben zu können. Auch jetzt wieder sind als lächerlicher Rest übrig geblieben die Fragen der Königsberger Befestigung und der sogenannten Verbände.

Da aber in drei Wochen der Völkerbundrat zusammengetreten soll, haben nunmehr die Alliierten doch aus ihrer Verborgenheit herausgetreten und erkennen lassen müssen, was sie von Deutschland fordern. Nach allen Mitteilungen, die darüber vorliegen, scheint das nicht mehr und nicht weniger zu sein, als daß Deutschland eine Auslegung des bekannten Investigationsprotokolls anerkennen soll, wonach der Völkerbund das Recht hat, in Deutschland ständige Kontrollorgane zu unterhalten, was praktisch nichts anderes bedeuten würde, als daß die französische Generalität sich in den deutschen Garnisonstädten weiter wie bisher breitmachen kann. Denn Frankreich als die führende Militärmacht des Völkerbundes würde selbstverständlich auch das Gros der Offiziere stellen, die der Völkerbund für eine solche Aufgabe benötigte. Man würde damit zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Einmal hätte man die Möglichkeit, Deutschland bei jeder sich bietenden Gelegenheit in der kümmerlichsten Weise zu schikanieren, und zum zweiten würde dadurch ganz ohne Frage am wirksamsten verhindert, daß das deutsche Volk weiter in dem jetzigen Tempo zunimmt. Tatsächlich erweist sich ja Deutschland, wie objektiv festgestellt werden kann, als einzige Großmacht, die keinerlei machtpolitische Ambitionen hat, seit seinem Eintritt in den Völkerbund wachsenden Ansehens. Wenn wir nun als Mitglied des Bundes und des Rats eine ständige Kontrolle unserer inneren Bewegungsfreiheit hinnehmen, dann ist un schwer vorzusehen, daß dieses Prestige einen für unsere Gesamtpolitik nicht unerheblichen Schaden leiden muß. Die Auslassungen des offiziellen Brüsseler Organs lassen leider darüber keinen Zweifel, daß die belgische Politik bereits in großem Umfange in das Fahrwasser Poincarés geraten ist, der sich selbst bei derartigen Anlässen nicht gern exponiert, vielmehr seine Ideen von anderen vertreten läßt, solange nicht absolut feststeht, daß ihnen der Erfolg sicher ist. Hier heißt es für die verantwortlichen Leiter der deutschen Politik aufmerksam sein. Wenn es in der kurzen Spanne Zeit, die uns noch von dem Beginn der Ratstagung trennt, nicht gelingt, eine Auslegung des Investigationsprotokolls zu erzielen, die den berechtigten deutschen Interessen entspricht, dann tut unseres Erachtens der Reichsaußenminister besser, wenn er keine bisherige Absicht, das Reich auf der Rats-

tagung in Genf persönlich zu vertreten, mag durchführt, sondern einen nachgeordneten Beamten damit beauftragt. Das Ansehen des Deutschen Reiches wird durch die Person seines Außenministers zu sehr engagiert, als daß man es einem möglichen Mißerfolg aussetzen dürfte.

## Das Problem der Mehrheitsbildung

Man schreibt uns:  
Seitdem der Reichstag am vergangenen Samstag für wenige Tage seine Arbeit unterbrochen hat, kursieren in der Reichshauptstadt allerlei Gerüchte, die ihren Niederschlag in gewissen Presseorganen gefunden haben. Dabei läßt sich das Bestreben der Urheber derartigen Gerüchte deutlich erkennen, eine gewisse Unklarheit der Verhältnisse zu schaffen, damit die Leute im Lande nicht merken sollen, was hinter den Kulissen vorgeht. So verhält es sich insbesondere mit den Meldungen, daß der Fraktionsvorsitzende der Deutschen Volkspartei im Reichstag, Abg. Dr. Scholz, behauptet haben soll, die Abmachungen der vergangenen Woche mit den Sozialdemokraten würden in keiner Weise ausschließen, daß die Regierung auch nach den Deutschnationalen hin Zühlung nimmt. Wir verstehen nicht, warum man sich im Lager der Linken über diese angebliche Äußerung des Abg. Dr. Scholz so sehr aufregt. Glücklich ist die Formulierung des Fraktionsvorsitzenden der Deutschen Volkspartei über die „Verständigung von Fall zu Fall“ mit den Sozialdemokraten unterstrichen. Daß er dazu auf seine alte Terminologie zurückgriff, darf niemand wundernehmen, der Herrn Dr. Scholz um seine Einstellung kennt. So sehr verständlich uns auch das Verhalten des Fraktionsvorsitzenden der Deutschen Volkspartei zu sein scheint, so wenig unerwartet kommt der neueste Vorstoß der Sozialdemokratie, die natürlich aus der Stellungnahme des Herrn Scholz der Mitte im allgemeinen und der Deutschen Volkspartei im besonderen einen Stroh zu drehen versucht. Man operiert auf sozialdemokratischer Seite wieder mit dem Vorwurf der Unehrlichkeit gegen die Mitte. Man verlangt eine ganz eindeutige Erklärung, ob es bei dem bleiben soll, was in der vergangenen Woche zwischen den Parteien der Mitte und den Sozialdemokraten verabredet worden ist oder aber ob man nebenher auch noch mit den Deutschnationalen die Zühlung aufrechterhalten will. Mit einer derartigen Alternative nehmen die Sozialdemokraten trotz der auch von ihnen anerkannten Abmachungen den Vorstoß der Deutschnationalen auf, indem sie verlangen, daß die Mitte sich nunmehr für die Rechte oder für die Linke entscheide. Der Wiederzusammentritt des Reichstages kann unter diesen Umständen recht unerfreulich werden, zumal ja „unverbindliche Besprechungen“ in der laufenden Woche bald zeigen werden, wohin die Reise geht, zur Mehrheitsregierung oder zur Reichstagsauflösung und zu Neuwahlen.

## Das Programm Dormmüllers

Bei einem Empfang von Vertretern der Berliner Presse hielt Generaldirektor Dr. Dormmüller eine Rede, in der er zu den Hauptfragen, die die Reichsbahn betreffen, Stellung nahm. Zur Frage der Tarifgestaltung wies Dormmüller darauf hin, daß eine schematische Neuordnung der Normalkürrtarife einleitet sei. Er werde stets den Wünschen der Wirtschaft entgegenkommen, wie dies in der letzten Zeit durch Frachterleichterungen geschehen sei. Oberstes Gesetz müsse für uns immer die beste finanzielle Verwaltung bleiben. An der Spitze der deutschen Reichsbahnobligationen sei bisher kein Zweifel geäußert worden. Das Geschäftsjahr 1925 sei ein Schönjahr gewesen. Die Reparationsabläufe betragen nur 400 Millionen Mark. Von den zur Entlastung des Jahres 1926 vorgeschlagenen 153 Millionen wurden in der ersten Hälfte des Jahres 100 Millionen und mehr in Anspruch genommen, bis uns der englische Kohlenarbeiterstreik wieder eine Entlastung brachte. Die finanzielle Auswirkung dieses Streiks für die Reichsbahn schätze ich für 1926 auf etwa 100 Millionen, aber mit solchen erhöhten Einnahmen, wie 1925, wage ich für die folgenden Jahre nicht zu rechnen. Dazu kommt daß die Zinsabläufe für die Obligationen und die zurückstehende Ausleihstrücklage steigen. Nimmt man hierzu die Dividende der für die Reparationslast der Eisenbahn übergebenen Vorschussaktien und die von der Reichsbahn zu erhebende Verkehrssteuer, so erwarten uns folgende Kosten, und zwar für 1926 975 Millionen, für 1927 1 Milliarde Mark. Die Rückstellungen sind von 114 Millionen vor dem Kriege auf 400 Millionen im Jahre 1926 gestiegen. Unsere jährlichen Ausgaben für Kohle sind um 50 bis 60 Prozent gestiegen, die Kosten für 1

Kilometer Gleisneubau um 65 Prozent. Im Jahre 1913 entfielen auf 100 Reichsmark Betriebseinnahmen nur 72,12 Reichsmark Betriebsausgaben; heute sind sie auf 83,68 Reichsmark gestiegen. Erhaltung und Erhöhung der Betriebssicherheit verbieten auf diesem Gebiet ein Sparen. Die Folge der belagerten Periode von Unglücksfällen habe ich zur Veranschaulichung angenommen, durch besondere Kommissionen den Oberbau, den Sicherheitsdienst, den Fahrplan und die Beanspruchung des Personals nachprüfen zu lassen. Als vorläufiges Ergebnis kann ich feststellen, daß von einer Gefährdung der Betriebssicherheit keine Rede sein kann. Unsere Pflicht ist es, dafür zu sorgen, daß keine Überbürdung des Personals eintritt. Was den Oberbau betrifft, so betreibe ich die Durchführung des Umbaus so, daß wir wieder auf den Friedensstand kommen. Die Sicherungseinrichtungen der Reichsbahn werden dauernd entsprechend der fortschreitenden Technik vervollkommen. Der Hilfsdienst bei Unfallfällen wird durchgehend und beschleunigt verbessert werden. Das Personal soll in der Höhe seines Lohnes nicht schlechter stehen als vergleichbare Arbeitnehmer in der privaten Wirtschaft. Den Beamten der Reichsbahn soll das Berufsbeamtenrecht gewährt sein. Was den Konkurrenzverkehr betrifft, so beabsichtigen wir, mit Kraftwagen und Flugzeugen zusammenzugehen und die Zusammenarbeit der verschiedenen Verkehrsmittel mit uns zu organisieren. Wir wenden uns gegen den Bau von Kanälen, wenn wir diesen Verkehr mit unseren Eisenbahnanlagen ebenso billig und wirtschaftlich bewältigen können, wie z. B. gegen den Sankt-Kanal, den Loosener-Rhein-Kanal. Mit meiner Stellung gegen den Bau dieser Kanäle will ich mich nicht gegen das Arbeitsbeschaffungsprogramm wenden. Wenn die Ausgaben und Einnahmen der Reichsbahn nicht durch die Einwirkungen von außen gestört werden, werden wir im Jahre 1926 mit geordneten Finanzverhältnissen abschließen. Da der englische Bergarbeiterstreik sich noch mindestens bis in die Hälfte des nächsten Jahres günstig auswirken wird, hoffe ich auch für 1927 auf einen annehmbaren Abschluß. Beht sich künftig die Wirtschaft, so verbessert sich auch unsere Lage.

## Biscount d'Abernon über die Stabilisierung der deutschen Währung

London, 16. Nov. Lord d'Abernon widmete in seiner heutigen Eröffnungsansprache als Präsident der königlichen statistischen Gesellschaft dem Thema der deutschen Währung und der Erholung Deutschlands besondere Worte. Er erklärte u. a., Deutschland mache heute einen bemerkenswerten Fortschritt in Richtung seiner finanziellen Erholung. Die deutsche Währung sei fest begründet, das Budget ausgeglichen, und während die Finanzwelt in Deutschland noch nicht prosperiere, arbeite sie in Richtung auf die Wohlfahrt hin. Während im Jahre 1923 Stresemann durch besondere Gesetzgebung die Macht erhalten habe, Dr. Luther mit einer diktatorischen Gewalt auszustatten, seien die Maßnahmen für finanzielle Reform in großem Maße auf die Vorschläge des Prof. Keynes, der mit Prof. Cassel zusammenwirkte und für die „Rentenmark“ eingetreten sei, zurückzuführen. Neben diesen sei Deutschland Dr. Luther und dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht große Anerkennung schuldig für die ausdauernde Art, in der diese ihre Absichten ausführten und die Stabilität herstellten. Eine der interessantesten Tatsachen bezüglich der Inflation sei, daß, während der Staat insgesamt in seiner Staatsschuld in Verzug geriet und während der Gesamtverlust für die öffentlichen und privaten Gläubiger nicht weniger als 10 Milliarden Pfund Sterling betrage, dies nicht die Wirkung gehabt habe, den Sparsinn zu vermindern. Es werde jetzt aus allen Teilen Deutschlands berichtet, daß der Wunsch, Geld beiseite zu legen und es auf die Sparfassen zu bringen, größer sei als vor dem Kriege. Die Furcht, daß der Schuldner seinen Verpflichtungen nicht nachkommen könnte, werde beseitigt durch die Erwägung, daß er nicht viel zurückzahlen brauche, da er alle seine früheren Schulden getilgt hat. Eine der gefährlichsten Irrlehren bezüglich der Auslandswährung sei die Annahme, daß sie fundamental von der Handelsbilanz abhängige. Diese Ansicht, die zu vielen Irrtümern geführt habe, sei tatsächlich für die Finanzpolitik von Ländern, die sich in Währungsschwierigkeiten befinden, katastrophal gewesen. In Deutschland habe der Glaube an diese Theorie wahrscheinlich die Stabilisierung fast zwei Jahre verzögert. d'Abernon erklärte, das deutsche Beispiel zeige, daß es notwendig sei, einen endgültig festgelegten und unveränderlichen Währungsstand anzunehmen, der durch eine nationale Bank oder eine andere Organisation aufrecht erhalten wird, die mit genügenden Fonds versehen ist; es zeige ferner die Notwendigkeit einer neuen Form der Währung, die die alte in Mißkredit gebracht erzeuge, da das öffentliche Vertrauen leichter einer neuen Ausgabe gewährt wird, als einer bereits in Mißkredit gebrachten.



### Neues vom Tage

#### Zustimmung des Reichskabinetts zum Haushaltsplan

Berlin, 17. Nov. Das Reichskabinett befaßte sich u. a. mit dem Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1927. Nachdem die einzelnen Etats einer sorgfältigen Prüfung unterzogen und eingehend besprochen worden waren, erteilte das Reichskabinett dem Haushaltsplane seine Zustimmung.

#### Abberufung des oberschlesischen Wojewoden

Warschau, 17. Nov. Im Zusammenhang mit der schweren Niederlage der Polen bei den Wahlen in Oberschlesien ist der Wojewode von Oberschlesien, Garginski, von seinem Posten abberufen worden. Dem Wojewoden wird vorgeworfen, die Polonisierung Oberschlesiens vernachlässigt zu haben. Die Regierung ist der Meinung, daß es Pflicht des Wojewoden sei, die in seinem Amtsgebiet herrschende Stimmung kurz vor den Wahlen zu prüfen und im Notfalle um Verbesserung der Wahlen zu ersuchen.

#### Eine neues Vertrauensvotum für Poincare

Paris, 17. Nov. Die Kammer setzte heute ihre Beratungen über das Landwirtschaftsbudget fort. Im Laufe der Debatte stellte Poincare in Beantwortung eines Antrages, der die Auszahlung von Unterstützungsgeldern und Stipendien an landwirtschaftliche Unternehmungen vorschlug, die Vertrauensfrage. Die Kammer stimmte für das Vertrauensvotum mit 330 gegen 135 Stimmen.

#### Die Revolution in Mexiko

Paris, 17. Nov. Wie aus Mexiko gemeldet wird, hat die Regierung gestern abend erklärt, daß es gelungen sei, die revolutionäre Bewegung niederzuschlagen. Neuere Nachrichten scheinen indes anzudeuten, daß die Kämpfe in gewissen Distrikten noch andauern. General Obregon kämpft mit 20 000 Mann in Sonora gegen die Zaquei und hat eine Indianerabteilung von 500 Mann vernichtet.

#### Ausbreitungen italienischer Soldaten

London, 17. Nov. Der Athener Berichterstatter der „Morning Post“ meldet: Italienische Soldaten, die in Kalamnos (Dodekanes) griechische Häuser durchsuchten, drangen auch in das Haus eines Mannes, dessen Frau Engländerin ist, ein. Die Italiener zerrißen Bilder des Königs und der Königin von England, obgleich die Engländerin, indem sie eine englische Fahne vor sich hielt, ihnen Stücke der Bilder entriß. Die Italiener sprengten das Haus des Bürgermeisters in die Luft und warfen eine griechische Flagge in die See.

#### Schwerer Straßenbahnunfall in Berlin

Berlin, 18. Nov. In der Nacht zum Vortag stießen im Osten Berlins ein Straßenbahnwagen und ein Lastkraftwagen der Meierei Boller zusammen, so daß der Straßenbahnwagen auf den Bürgersteig geschleudert wurde. 18 Fahrgäste wurden verletzt, davon zwei schwer.

#### Die Schlofferinnung beim Reichspräsidenten

Berlin, 18. Nov. Wie der „Totalanzeiger“ berichtet, empfing Reichspräsident von Hindenburg gestern eine Abordnung der Berliner Schlofferinnung und unterhielt sich mit ihr eingehend über die verschiedensten Fragen des Gewerbes. Als äußeres Zeichen ihrer Verehrung überbrachte die Abordnung dem Präsidenten ein Petschaft und einen Alfenbeinbecher auf einem Ständer, Schmiedearbeiten in künstlerischer Ausführung.

#### Famillientragödie

Leipzig, 18. Nov. In der Nacht zum Vortag erschlug nach vorangegangenen ehelichen Streitigkeiten der 44jährige Buchbinder Emil Thiele in seiner Wohnung im Vorort GutsMuths seine Ehefrau und seinen 21jährigen Sohn. Der Täter ist geflüchtet.

### Aus Stadt und Land.

Altensteig, den 18. November 1926.

Die berufskundliche Gliederung der württ. Abgeordneten im Landtag ist folgende: 21 Beamte, darunter 3 Ortsvorsteher, 17 Landwirte, darunter 3, die zugleich Ortsvorsteher sind, 9 Vertreter des Gewerbes, des Handels und der Industrie, 8 Arbeiter, 7 Minister, 6 Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre, 6 Schriftleiter, 2 Rechtsanwälte und vier Frauen. Diese Uebersicht zeigt, daß der gegenwärtige Landtag trotz des demokratischen Wahlrechts kein völlig getreues Spiegelbild des württ. Volkes nach seiner berufskundlichen Gliederung ist.

Calw, 17. Nov. Die Autolinie Calw-Zwergenberg wird im Winter nur noch einmal in der Woche und zwar am Samstag geführt werden. Auch den Winter über bleibt sie jedenfalls immer in der Ausführung, da die Linie unter Umständen mit Pferden geführt wird. Die tägliche Verbindung zwischen Teinach-Reubulach und umgekehrt, bleibt bestehen. Für nächstes Frühjahr ist die Fortführung der Linie nach Altensteig oder Simmersfeld geplant, da für den Verkehr eine größere Endstation wegen der Rentabilität gesucht werden muß. Im übrigen ist die Linie von Calw nach Zwergenberg unter den Linien auf dem Walde die am meisten benutzte. Der Gemeindeverband Teinach hat seit einem Jahr ein Wohnhaus für den Direktor erworben. Nun soll auch an der Neuen Stuttgarter Straße ein großes Verwaltungsgebäude erstellt werden. Der Verband hat ein 70 Ar großes, sehr schön gelegenes Baugrundstück um den Preis von 4,80 Mark pro qm erworben. Mit dem Bau soll bald begonnen werden.

Calw, 17. Nov. (Grundstückserwerb.) Die Stadtgemeinde Calw erwarb vorbehieltlich der Zustimmung des Gemeinderats das 92 Ar große am Kapellenberg gelegene Grundstück von Metzgermeister Widmaier um den Preis von 3 RM. pro qm. Die Kaufsumme ist zu 4 Prozent verzinslich und auf 5 Jahre unkündbar. Die Stadt beabsichtigt, das erworbene Areal in Baugrundstücke aufzuteilen und zur leichteren Erschließung des Kapellenberggebietes zu verwenden.

Freudenstadt, 16. Nov. (Öffentliche Kundgebung des Württ. Sparerbundes.) Der Württ. Sparerbund E. V. veranstaltete am Samstag, dem 20. November, im Sternensaal hier eine öffentliche Kundgebung zur Aufwertung der Stadtgemeinde Freudenstadt. Als Redner wurde Herr Dr. Velenheinz, Mannheim, gewonnen. Es ist durch freie Aussprache beider Teile, Gegnern und Freunden der Aufwertung Gelegenheit gegeben, ihre Ansicht zu vertreten.

Neuenbürg. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde durch den Vorsitzenden, Stadtschultheiß Knodel, mitgeteilt, daß das Württ. Arbeitsministerium den Umbau der alten Pfortzheimer Straße innerhalb und außerhalb Etters gemäß den Bestimmungen über öffentliche Kantonsarbeiten als geeignet zur Förderung anerkannt und hierzu ein Darlehen in Höhe von 150 000 Mark unter den üblichen Bedingungen zugesagt hat. Damit wäre nun die Finanzierung des Straßenumbaues gesichert und es können die Vorarbeiten zur Ausführung selbst fortgesetzt werden.

Bondorf. (Eine rebellische Kuh.) Im nahe gelegenen Wurmfelder Hof wurde eine auch sonst rebellische Kuh durch Schlagen so gereizt, daß sie zur Stalltür hinaus und die Treppe empor stieg, wo sie mit samt dem Hen-

ster ins Freie sprang und ca. 4 Meter hinunterstürzte. Obwohl sie außer einer Verletzung am Maul keinen Schaden davonzutragen schien, mußte sie notgeschlachtet werden.

Rottenburg, 16. Nov. (Autoverkehr Nagold-Rottenburg.) Nachdem der Bezirksrat Rottenburg bei seiner letzten Sitzung sich für die Einstellung des Betriebes der Kraftpostlinie auf der Teilstrecke Seebromm-Ergenzingen insolge Unrentabilität und das Oberamt Rottenburg den seinerzeit erhobenen Einspruch gegen die Führung der Privatlinie von der Firma Benz und Koch in Nagold auf der Teilstrecke Hailfingen-Seebromm als erledigt erklärt hat, soll nun, wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, erwogen werden, auf der vom Postauto zu befahrenden Strecke Rottenburg-Remmingsheim-Seebromm auch eine Mittagsverbindung einzuführen und zwar sollen die Fahrzeiten so geregelt werden, daß die Privatautolinie mit der Kraftpostlinie jeweils in Seebromm Anschluß erreicht. Somit wäre in Zukunft also der Durchgangsverkehr von Nagold nach Rottenburg und dadurch eine raschere und bequemere Verbindung auch nach Tübingen geschaffen, was sehr zu begrüßen wäre.

Austerdingen, 15. Nov. Eine Frau geriet beim Dreschen mit einem Jopfi in das Getriebe der Maschine, wodurch ihr sämtliche Haare der einen Kopfhälfte ausgerissen und ein Stück der Kopfhaut losgelöst wurde. Die Verwundung ist schwer; doch geht es der dauernswerten Frau befriedigend.

Bauterbach, Ob. Oberndorf, 17. Nov. (Autounfall.) Auf einer Fahrt nach dem Fohlenbühl, die Elektrotechniker Sigler hier mit seinem Auto in Begleitung von Fahrradführer Kaiser unternahm, verlor plötzlich die Steuerung, so daß das Auto den Fußweg beim Förgenmischelsbauer hinabschlug und in den Bach stürzte, wobei es sich überschlug. Während Sigler, der den Wagen selbst lenkte, mit leichten Verletzungen davonkam, erlitt Kaiser eine schwere Gehirnerschütterung.

Stuttgart, 17. Nov. (Zusammentritt des Landtages.) Wie wir hören, wird der Landtag am Dienstag, den 30. Nov. seine Beratungen wieder aufnehmen. Neben einigen kleineren Gesetzen sollen die zurzeit den zuständigen Ausschüssen vorliegenden Entwürfe einer Gerichtsreform, einer Notariatskostenordnung und eines Gesetzes zur Änderung des Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuergesetzes behandelt werden. Am Freitag, den 19. Nov., tritt der Finanzausschuß des Landtages wieder zusammen.

Ländliche Siedlung in Norddeutschland. In der Landwirtschaftskammer fand eine Sitzung des Beirats für ländliche Siedlung in Norddeutschland statt. Es wurde dabei einstimmig beschlossen, daß als offizielle Vermittlungsstelle für Siedlungsinteressenten allein die Landwirtschaftskammer tätig sein soll. Der Beirat aus den bisherigen Mitgliedern der landwirtschaftlichen Organisationen, politischen Parteien und sonstigen Interessentengruppen bleibt wie bisher bestehen. Es besteht begründete Aussicht, eine Gruppe württembergischer Siedler im Norddeutschen Reich anzuschließen.

Vaihingen, 17. Nov. (Versteigerung.) Bei der zweiten Versteigerung der Genossenschaftsmühle wurde diese dem Johs. Lamparter um 20 100 RM. zugeschlagen. Die Auflösung der Genossenschaft erfolgt erst später.

Tübingen, 17. Nov. (Unfall.) Der Vorhandwerker bei der Eisenbahn-Betriebswerkstätte Otto Unfried wurde beim Herausheben eines Kopfschildes an einem Güterwagen von dem schweren Schild in den Kanal, über dem der Wagen in der Werkstätte stand, geschleudert. Unfried erlitt schwere innere Verletzungen.

## Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

1. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

Gespensier, an die er nicht glauben, die er von sich abdrängen wollte, er sah sie doch. Das Gespenst des Unfriedens, das fast des Halbes drohende Züge trug. Selbst in ihrer frühesten Kindheit hatte kein Versehen, keine brüderliche Zuneigung zwischen seinen Söhnen geherrscht; bekämpft hatten sie einander wie die bittersten Feinde, und erst als das Berufsstadium die beiden trennte, war eine gewisse Ruhe eingetreten. Oswald hatte die juristische Laufbahn erwählt, Hartmut fiel es zu, dereinst den Gutshof zu übernehmen, wofür er besser als Oswald in Frage kam, da das ihm zugeschriebene kleine mütterliche Vermögen ihn doch etwas in den Stand setzen würde, den zusammengefallenen Familienbesitz ein wenig wieder emporzuheben.

Da war seit kurzem Oswald in der nahegelegenen Provinzialhauptstadt in das Bureau eines Rechtsanwalts eingetreten und pflegte allsonnabendlich nach Ulmenhof heranzukommen. Und noch nie war bei diesen Besuchen des alten Mannes Freude, seinen Liebling wiederzusehen, unbeeinträchtigt geblieben von dem quälenden Gefühl, zwei heimlich erbitterte Gegner ständen in den Brüdern sich gegenüber.

Wer trug die Schuld daran?

Wer? Hartmuts Stimme war es, die man dröhnen hörte, Hartmuts Häuße waren es, die den anderen schon als Knaben gepackt hatten, als wollten sie ihn zermalmern. Hartmut und wieder Hartmut!

Und jetzt kam er jetzt abermals und streckte die Häuße gegen den Bruder, vielleicht im Begehren, dessen Glück zu zerbrechen? — Wahrscheinlich —

Hochauf richtete sich der alte Mann und zuckte drohend die Brauen. Keiner sollte es wagen, noch einmal zertrümmernd in seinen Frieden zu greifen, nicht wieder die Hand dieses Sohnes — und des Sohnes einer Sündigen!

Doben in ihrem Zimmer stand Angelika Gredighausen und freute sich des Bildes, das der Spiegel ihr zurückwarf.

Das blaßgrüne Kleid stand ihr gut. Es hob die Farbe ihres Gesichtes, das Goldblond ihres Haars und stimmte harmonisch zu den Augen, deren lichte Klarheit dunkle Wimpernschleier geheimnisvoll umhüllten. Und es stand ihrem weichen Munde gut, das Lächeln, womit sie zwei La France Kolen vom Tische aufnahm und sich prüfend an den Gärtele hielt.

Oswald Bravand kam heute abend — und sah, was schön war.

Pflichtig verfloß ihr Lächeln, die Lippen sanken auf den Tisch zurück.

Von unten drang eine Männerstimme ihr herauf. Des Hauses ältester Sohn erteilte Befehlen auf dem Hofe seine Befehle. Er geschah in hertzer Kürze.

Angelika lauschte vorgeneigten Kopfes, ihre Wangen wurden heiß dabei und dann hatte sie die Kolen doch ergriffen und hastig ins Kleid gesteckt.

Und wieder spielte das unmutige Lächeln um ihre Lippen und wich nicht mehr, indessen sie mit einem Rucke ihr Zimmer verließ und ins Freie schritt. Es war die Zeit der Mittagsruhe für den Gutsherrn und Frau Reichmann, eigentlich auch für Angelika, die sich gesund und kräftig pflegen sollte auf dem Lande. Heute aber fühlte sie keine Schlafensmüdigkeit. Ueber den Hof eilte sie, beschrieb einen weiten Bogen um Hartmut, der das Anschirren der Pferde beaufsichtigte, und raffte ihr Kleid zierlicher, als sie fühlte, daß er ihr nachsah. Unter den Ulmen vor dem Herrschaftshause suchte sie sich einen schattigen Platz, las jedoch nicht, sondern blühte träumerisch durch den geöffneten Torweg hinaus in die freie Landschaft, über die grünen Wiesen, die im Erntelegen reisenden Felder. Es war schön hier und sie freute sich des Hiesigen, freute sich, daß die Eltern sie nicht mitgenommen auf ihrer Reise nach Portugal, wo vor dem Vater Konsul gewesen und sie die Kinderjahre verlebt hatte. Sie war gern hier auf Ulmenhof — sehr gern. —

Ihr veronnener Blick ward plötzlich fester und haftere auf einem Punkt. Die Allee entlang kam hoch zu Roß eine

Dame dahergesprennt. Alla Höffenstein vielleicht? Angelika spähte scharfer und schnellte plötzlich von ihrem Sitz empor — die Reiterin hatte die Richtung nach dem Ulmenhof genommen und sprengte zum Tor herein.

„Grüß Gott, Fräulein Angela, kennen Sie mich noch?“

Lachend rief sie es vom Pferde herunter, und das Lachen ward ein unmerklich Lächeln, als Angelika ängstlich vor dem unruhigen Tiere zurückwich, ehe sie ein überträchtiges: „Madeleine Falken, wirklich Sie“ — hervorbrachte.

„Ja, ich, Madeleine Falken, des Weltenbummels müde für ein Weichen. Eh, ruhig Roland!“ Damit schwang sich die gertenschlanke Gestalt aus dem Sattel und übergab dem herbeieilenden Knechte ihren Kappen.

Und dann maßten sie einander mit prüfenden Blicken, die beiden grundverschiedenen Erscheinungen, bis die Ankommende bestätigend nickte:

„Noch immer wie einst, Angela. Siebzehn waren Sie damals in der Schweiz, ganze vier Jahre länger als ich. Und heute noch ebenso: wie eine Blume, so hold, so ... und so weiter.“

„Und Sie — noch immer so ... seltsam anders als alle.“

Angela sagte es, die Augen zum farblosen Gesicht der Sprecherin erhoben, gebannt von jeder Regung der gemenschlichen Züge. Nur langsam fand sie sich zur Pflicht der Höflichkeit zurück, den Gast ins Haus zu bitten. Auf dem Wege dahin stockte Madeleines Fuß plötzlich und —

„Wer ist der Herr dort drüben?“ fragte sie.

„Der?“ Angelika errödete ein wenig. „Des Gutsherrn ältester Sohn. Er hat Sie wohl nicht bemerkt, Fräulein Falken, sonst!“

Doch diese ging über die Antwort hinweg, als hätte sie nichts vernommen.

„Welch merkwürdiger Kopf.“ Hartmut Bravand hatte mit kaum einem Blicke die beiden gestreift, die jetzt im Haus verschwand.

Eine Viertelstunde später sah Madeleine Falken bereits wieder im Sattel und nahm Abschied vom Ulmenhofs.

(Fortsetzung folgt.)





Am, 17. Nov. (Ueberfahren.) Zwei Kinder im Alter von 4 und 3 Jahren, die sich auf dem Wege zur Kinderschule befanden, setzten sich beim Blauring auf die Deichsel zwischen zwei mit Steinen besetzten Wagen, denen ein Soldat vorgespannt war. Der eine der Jungen stürzte herab und wurde überfahren und starb alsbald.

Am, 17. Nov. (Großer Bauerntag.) Der Landw. Hauptverband Württemberg und Hohenzollern veranfaßte am Samstag im Saalbau im Eindernehen mit dem dortigen Bezirksverein einen Bauerntag für das gesamte Oberland und die Bezirke Aalen, Geislingen, Göppingen, Heidenheim und Neresheim. Die Tagung erhält eine besondere Note durch das Erscheinen des Reichsernährungsministers Dr. Haslinde, der damit erstmals nach Württemberg kommt. Nach der Begrüßungsansprache des Präsidenten des Landwirtschaftlichen Hauptverbands, Domänenpächter a. D. Dietlen-Lüdingen wird Generalsekretär Hummel-Stuttgart über die Folgen der neuesten deutschen Wirtschaftspolitik für die württembergische Landwirtschaft sprechen. Ferner werden kurze Vorträge über die wirtschaftliche Lage der einzelnen Betriebszweige der württ. Landwirtschaft gehalten von Landtagsabg. Klotz über den Obst-, Gemüse- und Hopfenbau, Reichstagsabg. Deconomierat Vogt-Gochsen über den Weinbau, Deconomierat Zeiner-Neuhaus über die Getreidewirtschaft, Landtagsabg. Gutspächter Hermann-Hohenmüngen über die Viehwirtschaft.

Banendorf, O.M. Ravensburg, 17. Nov. (Tot aufgefunden.) Ein junger Mann, der sich um Mitternacht auf dem Heimweg befunden hatte, machte auf hiesiger Marktung einen graufigen Fund. Er stieß plötzlich auf einen Toten, der blutüberströmt am Wege lag. Alsdann wurde Schultheiß Schenk, der Landjäger und der Polizeibeamte benachrichtigt. Es konnte festgestellt werden, daß es sich um ein Unglück handelt, de: der Gipser Alfred Schlatter aus Ravensburg sich zum Opfer gefallen ist. Dieser war am Sonntag mit seinem Motorrad hier gewesen und verunglückte bei der Heimfahrt abends wohl dadurch, daß er vom Wege abkam.

Ravensburg, 17. Nov. (Todesfall.) Nach schwerem Leiden verschied hier im Alter von 50 Jahren Fabrikant Eduard Kutter. Er war Vorsitzender des Kaufmännischen Vereins und stellvertretender Vorsitzender der Handelskammer und des Industrieverbandes Oberschwaben.

Vom Bodensee, 17. Nov. (Vom Gerichtssaal zum Standesamt.) Auf einem Bodenseedampfer fuhr ein Brautpaar, das sich rannte. Der temperamentvolle Bräutigam zog einen Revolver aus der Tasche, brachte seiner Angebeteten einen Streifschuß bei und verletzte sich ebenfalls mit der gleichen Waffe. Die Wunden waren leichter Natur, das Paar genau nach wenigen Tagen und sank sich dann verfehlt in die Arme, um mit noch größerer Liebe den Brautstand fortzusetzen. Da die Schweizer Gerichte jedoch diese Sache weniger leicht nahmen, als die jungen Leute, so wurde der Verlobte wegen Körperverletzung angeklagt. In seiner Braut vertrat ihm ein ausgezeichneter Verteidiger vor Gericht. Unter Tränen hat sie den Richter, ihren Verlobten nicht zu bestrafen, denn die Schramme an ihrem Arm hätte ihr kaum wehgetan. Jedoch mußte laut Gesetz entschieden werden, und der temperamentvolle Jüngling wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Sollte er jedoch in den folgenden drei Jahren seine Braut heiraten, so würde das Urteil nicht vollstreckt werden. Unmittelbar nach der Verhandlung begab sich das Paar, gefolgt von zahlreichen Familienmitgliedern und einer großen Menschenmenge, auf das Standesamt, um das Eheausgebot zu bestellen.

Konstanz, 17. Nov. (Frauen als Wähler.) Konstanz ist der einzige Ort, wo bei allen Wahlen aus statistischen Gründen nach Geschlechtern gewählt und die Männer- und Frauenstimmen besonders gezählt werden. Das ist lehrreich, gibt aber auch den Parteien Fingerzeige. Bei den Gemeindevahlen übten von 8479 Männern 5469 und von 10935 Frauen 5429 ihr Wahlrecht aus. Die Männer haben also zu rund 60 Prozent, die Frauen nur zu rund 50 Prozent gewählt. Für die Kommunisten stimmten 936 Männer und 504 Frauen, für die Sozialdemokratie 1032 Männer und 724 Frauen, für die Demokraten 688 Männer und 596 Frauen, für die Liberale Volkspartei 259 Männer und 211 Frauen, für die Nationalsozialisten 86 Männer und 42 Frauen, für die Wirtschaftsprüfung 547 Männer und 448 Frauen, für die Deutschsozialistischen 130 Männer und 62 Frauen. Fleißig zur Partei hielten die Frauen der Deutschnationalen, denn 24 Männer und ebenso viele Frauen stimmten für diese Liste; am tüchtigsten aber waren die Frauen des Zentrums, denn hier stehen 1462 Männerstimmen eine viel größere Zahl Frauenstimmen, nämlich 2501, gegenüber.

Das bedrängte Buchdruckgewerbe

Der Deutsche Buchdrucker-Verein, als die Berufsorganisation der deutschen Buchdruckerbetriebe, dem heute 6000 Mitglieder angehören, hat unter dem Druck der darniederliegenden wirtschaftlichen Verhältnisse im Buchdruckgewerbe eine Denkschrift verfaßt, die sich mit dem schädigenden Einfluß öffentlicher Betriebe, dem gewerbeschädigenden System der Auftragserteilung und Behörden und der Einmischung des Reichswirtschaftsministeriums in der Preisbildungsfrage des Buchdruckgewerbes befaßt. Der Inhalt der Denkschrift muß auch die Allgemeinheit interessieren, um so mehr als ein für Wirtschaft und Kultur so schwerwichtiges Gewerbe in seiner Fortentwicklung tatsächlich gefährdet erscheint.

Aus dem Inhalt der Denkschrift sei folgendes hervorgehoben: Nach einer sehr lachlichen Schilderung des Kampfes, den das Handwerk heute im allgemeinen um seine Existenz zu führen hat, wird die für das Handwerk so wichtige Kreditfrage, die steuerliche Belastung, sowie die Einstellung der Behörden zum Handwerk behandelt. Es wird dann ausgeführt: Daß jedes Handwerk leicht heute unter der Konkurrenz der kommunalen und staatlichen Konkurrenz- und fabrikmäßigen Betriebe. Die öffentliche Hand hat sich längst aller nur denkbaren industriellen und handwerklichen Produktion bemächtigt, und ganz besonders, ja man kann sagen, in geradezu unglaublicher Weise hat die Behörden jeder

Art in die Belange des Buchdruckgewerbes eingebrungen. Es gibt fast keine Behörde mehr, die nicht eine eigene Druckerei hat. Selbst Privatdruckereien werden von Behördenbetrieben erworben. Es folgt dann eine nähere Annäherung, inwieweit der behördliche Buchdruckerbetrieb bereits um sich gegriffen hat. Aus dieser nur summarischen Rechnung von Behördenbetrieben muß allerdings der Schluß gezogen werden, daß die Schädigung, die dem Buchdruckgewerbe durch Behördenbetriebe zugefügt wird, kaum noch überboten werden kann. Der Deutsche Buchdrucker-Verein schätzt den Verlust, der ihm durch Reichs-, staatliche, städtische und Gefängnisbetriebe entsteht auf ca. 60 Millionen M. jährlich. Es wird erwähnt, daß auch der Reichsverband der Deutschen Industrie sich bereits in einer Denkschrift gegen die Ueberhandnahme der öffentlichen Betriebe gewandt hat, und auch das System der Auftragserteilung durch Behörden wird einer scharfen Kritik unterzogen. Es heißt, daß bei der Vergabe der Druckaufträge durch Behörden mit Mitteln gearbeitet wird, die sehr bedenklich sind und daß die Erzeugung, alle behördlichen Arbeiten den Reichs- und staatlichen Druckereien zu übertragen, falls die vorgeschriebene Senkung der Preise nicht akzeptiert wird, bei der Vergebung der Druckaufträge eine Rolle spielt. Es wird weiter gesagt, daß die Behörden die Drucker gegeneinander auspielen, um zu billigen Preisen zu gelangen. Die Auftragsnot veranlaßt die Abgabe von unzulässigen Preisen und die Behördenstellen würden diese augenblickliche Not aus. Mancher Buchdruckerbetreiber würde besser zu tun, stützende Maschinen und unbeschäftigtes Personal um jeden Preis zu beschaffen, selbst wenn er klar erkenne, daß ihm der Auftrag keinen Nutzen, vielmehr sogar Schaden bringe. Man kann wohl die besonders hervorzuheben Worte „Wenn schon Privatunternehmer diese Umstände ausnützen, so dürfte das der Staat dessen vornehmste Pflicht die Erhaltung der Wirtschaft ist, nicht tun“, als berechtigt anerkennen.

Die Denkschrift spricht auch von Verträgen mit Behörden, die ebenfalls unter dem Zwange der Beschäftigungslosigkeit abgeschlossen werden und in denen Lieferung zu Preisen gefordert wird, die dem Buchdrucker nicht einmal den bezahlten Lohn, noch viel weniger aber einen Ersatz der allgemeinen Aufkosten gewährt. Es wird gefordert, daß die Regierung dem bedrängten Buchdruckgewerbe gegenüber künftighin eine andere Stellung einnimmt.

In der Denkschrift wird auch auf die Deffektivität der Preisbildung im Buchdruckgewerbe hingewiesen und betont, daß ohne angemessenen Verdienst ein Betrieb weder bestehen noch seine Produktionsmittel erhalten oder gar verbessern könne. Mit dem Ausfall des Verdienstes falle aber auch die Steuerkraft. Durch die Bedrückung des Gewerbes würden also auch die Staatseinnahmen herabgemindert. Durch den Eingriff des Reichswirtschaftsministeriums in die organisatorischen Maßnahmen zum Schutze vor Preisrisikobereitern seien die wirtschaftlichen Verhältnisse im Buchdruckgewerbe wesentlich verschlechtert worden. Die durch angeordnete Maßnahmen des Reichswirtschaftsministeriums herbeigeführte Aufhebung der organisatorischen Bindung auf Höchstpreise habe nur Mißtrauen zwischen dem Gewerbe und seine Auftraggeber gesät. Es wird erwartet, daß die Reichsregierung den Deutschen Buchdrucker-Verein nicht daran hindert, die dem Gewerbe zu treffenden Maßnahmen zu treffen, die er zum Schutze des Gewerbes und zur Behebung der jetzt herrschenden Mißstände für richtig hält.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

10 Personen bei einem Unwetter in Neunorf getötet. Bei einem über Neunorf niedergegangenen Unwetter fanden 10 Personen den Tod. 5 Personen wurden verletzt.

Schweres Brandunglück bei Weiningen. Ein großes Feuer vernichtete das Dorf Rappelsdorf bei Weiningen bis auf einige wenige Häuser.

Zusammenstoß mit einem Leichtentransportauto. Ein Leichtentransportauto in Wien stieß mit einem Lastauto zusammen, wobei 9 Personen verletzt wurden. Der Zusammenstoß erregte großes Aufsehen, da die Särge des Leichtentransportautos auf die Straße fielen und einer der Särge aufsprang, sodass die Leiche sichtbar wurde.

Räumung einer beschlagnahmten Kirche. Die britische Besatzungsbehörde hat die Lutherkirche in Wiesbaden, die beim Einzug der Engländer zur gottesdienstlichen Zwecken beschlagnahmt worden war, wieder freigegeben, nachdem das Hochlandregiment Wiesbaden verlassen und wieder nach England zurückgekehrt ist.

Die Gefahr des heimlichen Dienenwesens. Die große Gefahr, die für die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten im heimlichen Dienenwesen besteht, geht daraus hervor, daß von 33 eingelieferten heimlichen Dienen in Frankfurt a. M. die bei einer Razzia festgenommen worden sind, 18 geschlechtskrank waren.

Feuer an Bord eines deutschen Dampfers. Der deutsche Dampfer „Granston“ ist mit einer Kohlenladung an Bord auf der Fahrt von Hamburg nach Liverpool in Brand geraten. Kurz vor Swanssea wurde das Schiff bei Rumbles Head auf Strand geleitet. Drei Schleppdampfer versuchten das Umschlagen des Brandes zu verhindern.

Bayerische Minister in Berlin. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held und der Finanzminister Dr. Krausnick weisen gegenwärtig in Berlin. Nach Informationen von beteiligter Seite trifft die Nachricht nicht zu, daß der Zweck der Reise neue Verhandlungen über den Finanzausgleich seien. Die Besprechungen der beiden Herren dürften mehr allgemeiner Natur sein.

Gerichtssaal

Weinleb

Stuttgart, 17. Nov. Das Schöffengericht hat den 43 Jahre alten Bauernmeister Paul Branner von Gablenberg wegen Weineids zu 1 Jahr Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust verurteilt. Branner belagte sich nach der Inflation mit Geldausleihe und hatte in einem Prozeß falsche Angaben über die Höhe eines Darlehens gemacht.

Der Sturm auf das Abweiser Kreishaus vor Gericht

Vor dem Schöffengericht in Koblentz fanden eine Reihe von Wäner und Arbeiter aus dem Abtial wegen Landfriedensbruches. Im März ds. Js. hatten 500-600 Personen, meist Erwerbslose, einen Sturm auf das Kreishaus in Abweiser unternommen, um ihre Not dem dort tagenden Kreistag vorzutragen. Es kam dabei zu lebhaften Ausschreitungen, mit denen sich jetzt das Gericht beschäftigt. Die beiden Hauptangeklagten erhielten wegen schweren Landfriedensbruches sechs Monate Gefängnis, die anderen wurden freigesprochen.

Vermischtes.

„Mein Vater hat wieder Arbeit“. Eine Lehrerin in Schramberg erzählt in der Schwarzwälder Volkswacht: In der Schule. Meine kleinen Ab-Schüler sitzen vor mir. Wir versuchen, in die Geheimnisse der Letzkunst einzudringen. Es ist 8.30 Uhr. Da bringt durch die offenen Fenster das Geheul der Sirene der Fabrik in die Schulstube. Der kleine Fritz, ein aufgeweckter, lieber Junge, dem man die Unterernährung ansieht, hebt plötzlich sein Händchen, und, ohne meine Aufforderung abzuwarten, ruft er mir zu: „Jetzt frühstück mein Vater!“ „So?“ Und nun springt der Kleine voll Freude hoch und erzählt: „Mein Vater hat gestern Arbeit gekriegt in der Fabrik, und wenn es heult, dann verspart mein Vater!“ Dabei leuchtet das blaße Gesichtchen, als wenn dem Jungen etwas ganz Schönes zum Geburtstag oder zum Weihnachtsfeste auf den Tisch gelegt wäre. Und schon hopfen noch drei Knirpse in die Höhe: „Mein Vater hat auch wieder Arbeit!“ Die Augen leuchten wie Weihnachtslichter. Ich freue mich mit ihnen, und wir sprechen von den lieben Vätern, die in diesem Augenblick verspern und dann wieder arbeiten. Aber auch manch trauriges Gesichtchen fällt mir auf: der Vater ist noch immer arbeitslos. Ich spreche diesen Kindern Mut und Hoffnung zu: Euer Vater bekommt nun auch bald Arbeit! Und ein Freudenschimmer huscht über diese Gesichtchen. Und nun freuen wir uns alle. Und dann verspern wir auch. — Wie tief hat doch die Arbeitslosigkeit der Väter in das Leben dieser Kinder eingegriffen! Was müssen sie gelitten haben! „Mein Vater hat wieder Arbeit!“ Ach, wenn es doch erst alle Kinder sagen könnten!

Meister, nicht „Schweizer“!

In der österreichischen Landwirtschaft (wie auch in Deutschland) hat sich der Name allgemein eingebürgert, daß Arbeiter, die das Melken der Kühe besorgen, „Schweizer“ genannt werden. Im Verlaufe einer Berufsberatung gegen ein bezirksgerichtliches Urteil erfährt man nun davon, daß die schweizerische Gesellschaft diese Bezeichnung zum Anlaß einer Intervention bei der österreichischen Regierung genommen hat. Was die Schweizer Regierung zu diesem Schritt veranlaßt, ist nicht genau bekannt, jedenfalls aber brachte die österreichische Regierung dieser Entschiedenheit volles Verständnis entgegen und beschloß, daß der Ausdruck „Schweizer“ im amtlichen Sprachgebrauch durch die Bezeichnung „Melker“ zu ersetzen sei. Der Vorsitzende des Berufsverbandes machte den Verteidiger Dr. Hans Gürtler, der immer wieder von den „Schweizern“ sprach, die das Melken der Kühe besorgen, darauf aufmerksam, daß die Gerichte auf Grund eines ihnen zugekommenen Erlasses streng darauf zu achten haben, daß das Wort „Schweizer“ nicht mehr gebraucht werde. Dr. Gürtler meinte, bei diesem Sachverhalt sei zu befürchten, daß sich der Bürgermeister von Reik (in Niederösterreich) im Namen seiner Mitbürger darüber beschweren könnte, daß die bisherigen „Schweizer“ nunmehr als „Melker“ bezeichnet werden.

Der Reittattel auf Kredit

Ein Kaufmann in Philadelphia, der mit allem Möglichen handelte, erinnerte sich eines Abends, auch einen Reittattel auf Kredit verkauft zu haben, es fiel ihm aber um keinen Preis der Name des Käufers ein, da er vergessen hatte, die Sache zu notieren. Wie sehr er auch seinen Kopf ankrenzte, alles umsonst. Als er einsah, daß alle seine Bemühungen vergeblich waren, sagte er zu seinem Buchhalter: „Schreiben Sie auf jede Rechnung einen Sattel; die, welche keinen erhalten haben, werden sich schon melden.“ Gesagt, getan. Die Rechnungen wurden herausgeschrieben und herumgeschickt und, o Wunder, zweiunddreißig Personen besahnten den fehlenden Sattel, weil sie die Rechnungen nicht im einzelnen prüften, sondern nur den Betrag im ganzen ansahen. Als der Kaufmann das wunderbare Resultat seiner allfälligen Idee sah, wußte er nicht, was er tun sollte. Endlich aber entschloß er sich, das Geld zu behalten, „denn“, sagte er, „es gebührt mir eine Entschädigung für meine Mühe!“

Ein Ziegenbock, der Milch gibt

In Raubheim bei Grob-Geraun wurde bei einem der beiden Gemeindegewandböden ein Ziegenbock festgestellt, der Milch gibt, und zwar bis zu einem halben Schoppen täglich. Das Tier wird aber nach Anordnung des Veterinärarztes Dr. Weislauber nicht abgemolken, um die event. Zeugungsfähigkeit nicht zu beeinträchtigen. Es soll untersucht werden, inwieweit der Bock zeugungsfähig ist.

Der Klassenplan in der Schule

Eine für Eltern, Lehrer und Schüler sehr interessante Frage wurde in Braunschweig entschieden. Es geht um die Frage, ob in den Schulen der Klassenplan, der nach den Leistungen vergeben wird, beibehalten werden soll, oder ob mit Rücksicht auf die übrigen Kinder in den Klassen darauf verzichtet wird. Man veranfaßte deshalb eine Abstimmung. 6000 Eltern und Lehrer waren gegen den Klassenplan und ungefähr 5000 für den Klassenplan. Damit ist diese Frage entschieden. Die Schulbehörde hat nunmehr beschlossen, daß der Klassenplan fallen soll und daß die Kinder nach Gütdängen ihre Plätze in den Klassen einnehmen können.

Die Bibel als Beweismittel

Aus Jerusalem wird gemeldet: In einem Grundstücksprozeß zwischen der Regierung und einer mohammedanischen Religionsgemeinschaft wurde vor Gericht die Bibel als Beweismittel verwendet. Ein Beamter des Landesparlaments stützte Teile der Genesis zur Unterstützung der Ansprüche der Regierung auf das Grab Rahels. Der britische Richter anerkannte den Anspruch und trug die Genesis, Kapitel 35, Vers 16-20, als Beweismittel in den Akt ein.

Bier wichtige Umstände bei der Konnotation

Der Prediger Carl zu Dull hatte auf einmal vier Ehepaare zu konnotieren, wobei sich folgende besondere Umstände zutrugen: Der erste Bräutigam hatte den Trauring verloren und einen in der Kirche schleunigst liefern lassen. Bei der zweiten Konnotation hatte die Braut den Finger verloren, woran man gewöhnlich den Ring steckt. Bei der dritten Trauung schrie ein Mann laut durch die Kirche, er wolle es gesetzlich beweisen, daß die Braut schon einen Mann habe. Bei der vierten raunte eine Freundin der Braut dem Prediger ins Ohr, daß er sich doch so viel als möglich beeilen möchte, da die Braut in Kinderschuhen sei.



### Handel und Verkehr

#### Wirtschaft

Die Kaufkraft in Deutschland haben mit 470 im Oktober gegen 451 im September zum ersten Male wieder etwas zugenommen. Auch die Zahl der Geschäftsaussichten ist von 126 im September auf 140 im Oktober gestiegen.

#### Börse

Staatsanleihe vom 17. Nov. Die Börse blieb auch heute bei ihrer unentschiedenen Tendenz, wobei die Geschäftstätigkeit sehr gering war. Die Kurse wiesen nur geringe Veränderungen nach oben oder unten auf.

Wiesheimer Edelweisspreise vom 16. Nov. 1 Rilo 276 A Geld, 2812 A Brief; 1 Rilo Silber 75 A Geld, 76-77,50 A Brief; 1 Stamm Wain 13,75 A Geld, 14,40 A Brief.

#### Getreide

Frankfurter Preise: Weizen 14-15,20, Roggen 12, Gerste 5,60-12,20, Haber 8,50-9,20 A. — Weizenheim: Rernen 15,50, Weizen 14,50, Roggen 11,70, Gerste 12,25, Haber 9 A. — Nördlingen: Weizen 14,50 bis 15, Roggen 12-12,50, Gerste 12,10-12,50, Haber 8,50-9,00, Bohnen 10,50-10,50, Erbsen 12-15 A. — Esslingen: Weizen 14,50-14,80, Roggen 11,40, Gerste 11,50-12,10, Haber 8,40-8,90 A. — Nördlingen: Weizen 14,20, Roggen 10,50, Gerste 11-11,20, Haber 9,00 Markt. — Heilbronn: Weizen 14,50-16, Gerste 11,50-12, Haber 9 bis 10,50, Dinkel 9,20-12,50, Roggen 12 A.

#### Wäpste

Wäpste. Gmünd: Wollen 175-545, Löhne 425-575, Stiere 270 bis 300, Rinde 160-200, Rinder 170-220 A. — Niederhohlingen: Wollen 440, Rindfleisch 250-300, Jungrinder 170-200 A das Stüd. — Schwetzingen: Wollen: Wäpste 21-30 A. — Esslingen: Wäpste 17-27, Wäpste 45-60 A. — Wengen: Wäpste 15-25 A. — Gmünd: Wäpste 18-25 A das Stüd.

Wohlfahrts Station Nordbahnhof. (Witzteil von Robert Damm. Verkaufsmittler, Stuttgart.) 17. Nov. 1926. Seit 15. Nov. wurden neu eingeführt 40 Wagen und zwar 2 aus Würtemberg, 1 aus Bayern, 1 aus Sachsen, 1 aus Preussen, 3 aus Oesterreich, 14 aus der Tschechoslowakei, 1 aus der Schweiz, 17 aus Italien. Nach auswärts sind 6 Wagen abgegangen. Preis wagenweise für 10 000 Rilo für Obst aus Italien 1500-1580 A. aus den übrigen Ländern 1700 bis 1750 A. Im Kleinverkauf 8,50-9,20 A per 10 Rilo.

#### Wein

Vom Weinmarkt. In der Rheinlands kamen im Ostlochbier die Weinpreise auf 800-1000 A je 1000 Liter zu stehen. Kellere Jahrgänge sind besser gefragt. In Deutschland wurden Konsumpreise mit 300 bis 600 A bezahlt. Doch war in den letzten Tagen, nachdem die Bedarfsdeckungen größtenteils vorgenommen worden waren, ein Rückgang der Preise auf 700-800 A für das Haber zu verzeichnen. — In Frankreich kam 1926 auf 1000-1050 A, von ersten Tagen auf bis zu 2500 A zu stehen. Rebellische Preise wurden für erste Wagen auch in Deutschland und Königsberg erzielt. — An der Ruhr wurden ältere Weine zu 1200 bis 1500 A abgesetzt. Der Ausverkaufpreis des Neuen beträgt 25-35 A für das Vierteljahr. — Am Kaiserstuhl wurden in Kellereien für das Obst 120-150 A, in Oberrotweil 105-115 A, für Qualitätsweine bis zu 120 A für 100 Liter bezahlt.

### Letzte Nachrichten

#### Panik an der Pariser Börse

Berlin, 18. Nov. Die Pariser Börse hatte gestern, wie der Lokalanzeiger berichtet, geradezu einen schwarzen Tag. Unter dem Einfluss der weiteren Klärung der innerpolitischen Lage ging das Pfund von 145,25 auf 141

### Vortrag

von Missionar Lohss

heute Abend um 8 Uhr

in der Stadtkirche in Altensteig,

über das Thema:

„Volkserneuerung oder Untergang?“

Jedermann ist herzlich eingeladen.

I. A.: Stadtpfarrer Horlacher.

#### Altensteig.

### Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 21. Nov. im Gasthof zum „Grünen Baum“ hier stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

Wilhelm Rothfuß | Frida Wochele  
Sohn des | Tochter des  
Georg Rothfuß, | Ernst Wochele,  
Silberarbeiters hier | Bäckers hier.

Ausgang um 1 Uhr.

#### Herzliche Einladung

zu unserem vom 18.-25. November stattfindenden

### Bibelkurs

(statt Evangelisation), in Berneck im Waldhornsaal, jeden Abend um 8 Uhr, über das Thema: „Gottes Ruf an die Menschheit“.

Außerdem jeden Mittag

#### Bibelsunde

um 2 Uhr. „Gott ruft dich heute“.  
Die Gemeinschaft.

### Achtung! Landwirte!

Am Samstag, den 20. Nov. 1926

veranstaltet die

Landberger Pflugfabrik

in Oberkollwangen

bei Schultzeiß Lörcher ein

### Probepflügen

mit ihren neuesten Geräten Modell 1926.

Dieser geht an die Landwirte freundliche Einladung.

M. Hammann, Oberkollwangen.

Bei genügender Beteiligung findet Ende November in Freudenstadt auf Wagen der Württ. Landesfahrerschule ein

### Kraftfahr-Lehrkurs

statt. Interessenten werden gebeten, sich schriftlich oder telephonisch mit der

Württ. Landesfahrerschule G. m. b. H.

Stuttgart-Gaisburg, Ulmerstr. 198,

Tel. 40760 und 41606 in Verbindung zu setzen.

Ausbildung auf eigenen Wagen wird jederzeit, d. h. nach vorheriger Vereinbarung am Platz des Kursteilnehmers vorgenommen.

### Gute Betten

bestehend aus Decke, Haipfel und Kissen

zu Mk. 70.—, 75.—, 85.— usw.

bei  
Reinhold Hayer, Altensteig

### Baum-schüler

in verschiedenen Breiten empfehlen

Berg & Schmid

Nagold.

Altensteig.

### Fruchtsiebe

per Stück 3,50 und 4.—

### Mehlsiebe

mit Draht u. Korbharboden

in allen Größen empfiehlt

J. Würstler Nachf.

### Bei Rheumatismus!

Gicht, Reiben ist Dr. Ballebs

australisches Eucalyptusöl unentbehrlich. Löwen-Drogerie, Herren, Altensteig.

#### Gestorbene.

Calw: Frau Elise Strobel, geb. Seiger.

Rotterdam-Freudenstadt: Karl Seeger, Prokurist, 38 Jahre.

Hallwangen: Ad. Eisenbeis, Wagner, 75 Jahre.

Waldbad: Mine Koch, geb. Gutbus, 47 1/2 Jahre.

### Sportwagen

mit dazu passenden Schlittenläufen

hat zu verkaufen. Wer? — sagt die Geschäftsf. ds. Bl.

#### Oberweiler.

Verkaufe ein Paar schöne kleine

Jänsers-schweine

Georg Bialch, Zimmermeister.

### Die Bleistift-Schärfmaschine „Jupiter“

hat sich glänzend bewährt. Sie sollte in keinem Bureau oder da fehlen, wo Bleistifte viel im Gebrauch sind.

Zu haben in der

W. Rieter'schen Buch-, Papier- und Schreibwarenhdg., Altensteig

zurück. Die Flaute am Devisenmarkt zog auch den übrigen Markt in Mitteleuropa und sämtliche französische Industrie- und Handelswerte hatten Kurseinbußen von 10 Prozent und mehr zu verzeichnen. Es herrschte geradezu eine Panik, die dadurch verstärkt wurde, daß viele große Firmen am Geldmarkt zur Liquidation gezwungen waren.

Japan sendet ein Kriegsschiff zum Schutze der Handels-schiffahrt nach China

Paris, 18. Nov. Wie Havas aus Tokio berichtet, hat das Marineministerium auf Ersuchen der japanischen Kaufleute in Kanton beschlossen, ein Kriegsschiff zum Schutze der japanischen Handelschiffe gegen die chinesischen Piraten zu entsenden.

Schwerer Motorradunfall

Erfurt, 18. Nov. Am späten Abend des Vortages fuhr im Erfurter Steiger ein Motorradfahrer in eine etwa 30 Mann starke Kolonne der Erfurter Turnerschaft. 4 Mitglieder wurden verletzt, davon zwei schwer. Der Fahrer erlitt schwere Kopfverletzungen. Er wurde dem Krankenhaus zugeführt. Seine auf dem Soziusplatz mitfahrende Frau blieb unverletzt.

Druck und Verlag der W. Rieter'schen Buchdruckerei, Altensteig für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Laut

#### Altensteig.

Bringe meine reiche Auswahl in guten

### Musik-Instrumenten

wie:

Gitarren, Mandolinen

Lauten, Geigen

Sprechapparate und Schallplatten

Zithern, Flöten

Okarinas, Mundharmonikas

Ziehharmonikas, Saiten

Trag- und Zierbänder

Musikschulen etc.

bringe ich hiemit in empfehlende Erinnerung

### Lorenz Luz jr.,

Inh. Eugen Beck

Tel. 46

### Käse billiger! direkt ab Fabrik.

Holländer Art	9 Pfd.	Mk. 5.20
Holl. Tafelkäse (Protform)	" "	" 5.40
Edamer Art (delikat)	" "	" 6.—
Edamer Art (prima)	" "	" 6.—

Alle Sorten werden in meiner Fabrik aus bestem Rohmaterial hergestellt. Porto und Verpackung frei.

Otto Dame, Käsefabrik, Hamburg 21, A 74.

**MILLIONEN MENSCHEN VERWENDEN STETS**

**FEINKOSTMARGARINE**

**Blueband Butter**

statt Butter

1/2 Dfd. 50 Pf.

